

Natürliche Eiszeit in den Kellergewölben

Beckum (gl). Zur Brauerei C. B. Schrulle an der Stromberger Straße gehörten riesige Eiskeller, deren Größe man nur erahnen kann. Ein angeschnittenes Gewölbe im freigelegten Hang hinter dem verschwundenen Kiosk deutet die alte Einfahrt zu den Eiskellern noch an. Von hier wurden die Wirte noch bis nach dem Zweiten Weltkrieg mit Natureis beliefert.

Die ersten Gewölbe entstanden im vergangenen Jahrhundert und dienten der hier bis 1920 betriebenen Brauerei C. B. Schrulle als Eisdepot. Vom Eingang neben der alten Brauerei, verläuft ein etwa 80 Meter langes, gemauertes Gewölbe parallel zur Straße. Der erste, offensichtlich älteste Bereich ist etwa sechs Meter breit und längs geteilt. Im weiteren Verlauf verjüngt sich das Gewölbe auf eine Breite von etwa drei Metern. Beiderseits schließen

sich Räumlichkeiten unterschiedlicher Größe an, die wohl zur Brauerei gehörten, wobei über eine Treppe eine direkte Verbindung zu ebenerdigen, im Hang eingebauten Kellerräumen bestand. An der Südseite des Ganges befinden sich vier Eislagerräume von gewaltigen Ausmaßen mit einer Höhe von etwa sieben Meter. Die Einfüllschächte befinden sich an der Decke und münden auf der Wilhelmshöhe.

Nördlich des Ganges, zur Stromberger Straße hin, zweigt die freigelegte Einfahrt ab, wo Fuhrwerke über eine Schräge einfahren konnten. Durch eine Ziegelwand, die das Gewölbe heute abschließt, führte eine kleine Tür nach draußen und bildete wohl den Eingang zum Luftschutzbunker, der hier im Zweiten Weltkrieg errichtet wurde. Der eigentliche Bunker, ein Stollen von knapp zwei Metern

Breite, reicht etwa 20 Meter südlich in den Berg hinein. Da nur an einem Ende der vorgesehene Kletterschacht als Notausgang fertiggestellt wurde, konnte der Bunker (Mausefalle) nicht mehr genutzt werden.

Die riesigen Eiskeller wurden mit Natureis beschickt, das in den seinerzeit noch kalten Wintern in verschiedenen Steinbrüchen und im Bereich des heutigen Festplatzes an der Heddigermarkstraße gewonnen wurde, wo man eine tiefliegende Wiese überflutete. Sicherlich können sich noch viele Beckumer erinnern, daß wintertags Eis „geerntet“ und mit Pferdefuhrwerken zur Wilhelmshöhe gebracht wurde. Hier wurden die Pferde ausgespannt und die Wagen nach Entladung den Weg hinuntergebremst. Das Entladen war eine mühevoll Arbeit, woran auch Kinder beteiligt waren, die das

Eis im oberen Bereich der Keller aufschichten und nur über die Einfüllschächte wieder ins Freie gelangen konnten, wie Ludwig Lichte zu berichten weiß. Das Eis reichte in der Regel über das ganze Jahr hinweg und wurde vom verdichteten Eisblock mit der Spitzhacke entnommen. Wiederum eine mühselige und schmutzige Arbeit, denn das schmelzende Eis gab jetzt den eingebrachten Schmutz preis.

Später entstanden dann Eisfabriken, die das sogenannte Kunsteis erzeugten, das im Eiswagen transportiert und von lederbeschützten Männern ausgeliefert wurde. So stellten die Hammer Eisfabriken täglich 72 Kilometer Stangeneis her. In Neubeckum betrieb der Mühlenbesitzer Josef Himmelskötter eine Eisfabrik, die schon 1921 dokumentiert ist.

Hugo Schürbüscher